



Sind unsere Kinder berufen?

Oktober 2007

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984 (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

Sind die Kinder der Mitglieder der Kirche Gottes heute schon berufen? Die Antwort auf diese Frage hat einen Einfluss darauf, wie Eltern ihre Kinder sehen und was sie von ihnen erwarten können. Nicht weniger wichtig ist, dass die Antwort auch einen Einfluss darauf hat, wie die Kinder sich selbst sehen und welche Erwartungen sie im Laufe der Zeit entwickeln. Zumindest in der jüngeren Geschichte der Kirche hat es zu diesem Thema weit unterschiedliche Meinungen gegeben. Einige sind der Überzeugung, dass die Jugend wegen ihres Kontakts zur Lebensweise Gottes und ihrer entsprechenden Erziehung tatsächlich berufen ist. Andere zweifeln jedoch die Verwendung des Begriffs „berufen“ an, weil sie sich fragen, ob dies dann bedeuten würde, dass die Jugendlichen, die heute nicht auf Gottes Angebot eingehen, damit auch ihre einzige Gelegenheit verwerfen, jemals zu ihm zu kommen. Zudem fühlen sich viele Mitglieder mit erwachsenen Kindern, die nicht in der Kirche geblieben sind, schuldig und fragen sich, ob ihre Kinder treu geblieben wären, wenn sie bessere Unterweisung erhalten hätten. Andere glauben, dass Eltern in dieser Hinsicht eine neutrale Stellung innehaben und es allein Gottes Entscheidung ist, ob er die Kinder beruft.

Wenn Eltern nicht wissen, ob ihre Kinder heute berufen sind, dann wird das in ihren Gesprächen zum Ausdruck kommen, indem sie etwa sagen „Ich weiß nicht, ob Gott mein Kind berufen wird oder nicht“ oder „Da unsere Kinder heute noch nicht berufen sind, können wir nicht zu viel von ihnen erwarten“. Wenn Kinder solche Bemerkungen hören, dann können sie das Gefühl bekommen, dass es keine Rolle spielt, für welchen Weg sie sich entscheiden.

Wir benötigen eine biblisch fundierte Antwort auf diese Frage. Nur so können wir als Eltern und als Kirche wissen, welche Verantwortung wir haben, welche Erwartungen wir hegen und auf welche Art und Weise wir nach dem Willen Gottes mit unseren Kindern umgehen sollten.

Die Frage im größeren Kontext gesehen

Es ist wichtig, dass wir uns diese Frage zuerst im Zusammenhang mit Gottes Gesamtplan für die Menschheit ansehen. Als Gott die ersten Menschen erschaffen hatte, bot er ihnen den Zugang zum Baum des Lebens an. Dieser Baum symbolisierte den Zugang zu Gottes heiligem Geist und potentiell den Erhalt des ewigen Lebens (1. Mose 3,22; Offenbarung 22,14). Andere Schriftstellen offenbaren, dass der heilige Geist göttliche Vernunft verleiht und gleichzeitig die Macht und die Essenz Gottes darstellt. Er ist auch das „Unterpfand“ (oder die Anzahlung) des ewigen Lebens (2. Timotheus 1,7; 2. Korinther 1,22; Epheser 1,13-14). Statt diesen Baum zu wählen, haben sich unsere Ureltern für das Symbol der menschlichen Selbstbestimmung entschieden, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Als Folge wurden sie aus dem Garten Eden vertrieben. Gott schnitt Adam, Eva und ihre Nachkommen von jedem weiteren Zugang zum Baum des Lebens ab (1. Mose 2-3).

Im Rahmen seines Plans, Satans Herrschaft über die Erde am Ende mit seiner eigenen Regierung zu ersetzen, hat Gott bestimmte Menschen „berufen“ und „auserwählt“, um sie auf Führungsaufgaben in seinem künftigen Reich vorzubereiten. Diejenigen, denen der heilige Geist gegeben wurde und die Gott treu geblieben sind, werden bei der Wiederkunft Christi ein ewiges, geistliches Leben erhalten.

Was bedeutet es, „berufen“ zu sein?

In Römer 8, Vers 30 lesen wir: „Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“

Das griechische Wort, das hier mit „berufen“ übersetzt wird ist *kaleo*, „aus der Wurzel *kal* abgeleitet . . . ‚rufen‘ und ‚schreien‘ . . . wird (a) mit einem persönlichen Objekt benutzt, ‚jemanden rufen, einladen, vorladen‘, z. B. (Matthäus 20,8; 25,14); [dieser Begriff] wird insbesondere

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

für den göttlichen Ruf benutzt, an den Segnungen der Erlösung teilzuhaben, z. B. (Römer 8,30; 1. Korinther 1,9; 1. Thessalonicher 2,12; Hebräer 9,15).“¹

Paulus beschreibt hier den Prozess oder die Aufeinanderfolge von Vorgängen, durch die Gott Menschen zum ewigen Leben führt. Gott hat von Anfang an bestimmt und geplant, dass er Menschen berufen würde, damit sie „gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes“ (Römer 8,29). Der letzte Schritt, der noch in der Zukunft liegt, besteht darin, so verherrlicht zu werden wie Christus es ist. Vers 30 sagt nicht, dass jeder, der berufen worden ist, gerecht gemacht und verherrlicht werden wird. Paulus erklärt an dieser Stelle vielmehr die aufeinanderfolgenden Schritte des Erlösungsprozesses – die Berufung durch Gott kommt vor der Rechtfertigung.

Petrus ermahnte die Heiligen, ihre „Berufung und Erwählung festzumachen“ (2. Petrus 1,10). Das hier verwendete Wort „Berufung“ entstammt einem ähnlichen griechischen Wort, *klesis*, was „eine ‚Berufung‘ bedeutet. Es wird im Neuen Testament immer für die ‚Berufung‘ benutzt, deren Ursprung, Wesen und Schicksal himmlisch sind (worin die Vorstellung einer Einladung enthalten ist); es wird besonders für Gottes Einladung an den Menschen verwendet, die Wohltaten des Heils anzunehmen“.² Während diese Definition des Wortes das falsche Konzept des „in den Himmel kommen“ anzudeuten scheint, erkennt sie doch an, dass die Berufung himmlisch ist, dass heißt, dass sie von Gott ausgeht. „Erwählung“ kommt von *ekloge* und bedeutet „eine ‚Aussuchung, eine Selektion‘ . . . ‚das, welches auserwählt worden ist‘“.³

Jesus sagt im Gleichnis von der Hochzeitsfeier: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“ (Matthäus 22,14). Hier hat das Wort *kletos* die Bedeutung „berufen, eingeladen . . . [es wird] benutzt (a) ‚für den Ruf des Evangeliums‘ (Matthäus 20,16; 22,14)“.⁴ „Auserwählt“ kommt von *eklektos* und „bedeutet wörtlich ‚ausgesucht, erwählt‘ (*ek*, ‚von‘, *lego* ‚sammeln, aussuchen‘ und wird im Hinblick auf . . . (c) Gläubige (Juden oder Heiden) verwendet“.⁵ *Eklektos* wird im Neuen Testament zweiundzwanzigmal verwendet. In der Lutherbibel wird es fast durchweg mit „die Auserwählten“ übersetzt.

Christus verwendet in diesem Gleichnis die Begriffe „berufen“ und „einladen“ fast als wären sie gleichbedeutend, wenn es um die Einladung zu einer Hochzeit geht (Verse 1-14). Diese Vorstellung einer Einladung ist von besonderer Bedeutung, denn in ihr schwingt der Gedanke mit, dass die Eingeladenen willkommen sind und ihre Anwesenheit gewünscht wird, dass sie aber die Wahl haben, wie sie auf die Einladung reagieren wollen. Gott beruft viele Menschen – oder lädt sie ein, wenn Sie so wollen. Die Reaktion eines jeden Einzelnen bestimmt, ob er auserwählt und damit Teil der Auserwählten werden wird. Das Gleichnis vom Sämann (Matthäus 13,3-9. 18-23) beschreibt die unterschiedlichen Reaktionen unter den vielen Berufenen. Einige geben Gottes Wahrheit keine Gelegenheit, Wurzeln zu fassen und lassen schnell wieder davon ab. Andere fangen an, sich darauf einzulassen, geben aber schnell wieder auf, wenn sie auf Widerstand stoßen. Wieder andere bringen zuerst Früchte, treffen dann aber später schlechte Entscheidungen und werden unfruchtbar. Einige jedoch tragen gute Früchte, die bis zum Ende Bestand haben.

In Johannes 6, Vers 44 sagt Christus: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater“ (siehe auch Vers 65). Das griechische Wort für „ziehen“, *helkuo*, bezieht sich auf „zerren, ziehen oder anziehen“.⁶ Unser himmlischer Vater ist für die Einleitung von Aktionen im Leben eines Menschen verantwortlich, die ihn am Ende dazu bringen werden, Christus

¹ W. E. Vine, *Vine's Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, (Grand Rapids, Michigan, Fleming H. Revell) 1981, Stichworte „Call, Called, Calling“.

² ebenda

³ ebenda, Stichworte „Elect, Elected, Election“

⁴ ebenda

⁵ ebenda, Stichworte „Choice, Chosen, Chosen“

⁶ ebenda, Stichwort „Draw“

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

nachzufolgen. Ohne Gottes direktes und übernatürliches Eingreifen kann niemand nach seiner Wahrheit und seinem Reich streben. Aber beachten Sie noch einmal: Christus sagt nicht, dass jeder, den der Vater zieht, sich dafür entscheiden wird, zu ihm zu kommen.

Christus zeigte auch, dass es einen Unterschied gibt zwischen der Zeit, wenn der Gottes Geist „mit“ jemandem ist und der Zeit, wenn der Geist „in“ einem Menschen ist. In Johannes 14, Verse 15-17 wandte sich Christus vor seiner Kreuzigung an seine Jünger, also vor Pfingsten, als ihnen der heilige Geist gegeben wurde. In Bezug auf die Zeit, wenn Gottes Geist kommen und in ihnen sein würde (in der Zukunft), sagte er: „Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Gott wirkte durch den Einfluss des heiligen Geistes auf ihr Leben ein, bevor dieser in ihnen war. Wie Apostelgeschichte 2 zeigt, erlebten sie einige Wochen später, was es bedeutet, vom heiligen Geist erfüllt zu werden, und erkannten den Zusammenhang mit der Taufe.

Die Berufung geht der Taufe notwendigerweise voraus, Gottes Geist arbeitet aber bereits mit denen, die berufen sind. Berufen zu sein ist aber nicht das gleiche, wie tatsächlich den heiligen Geist zu erhalten. Dessen Erhalt erfolgt nach der Taufe mit dem Händeauflegen. Bevor ein Mensch getauft werden kann, muss er bereuen, Glauben an das Opfer Christi zur Vergebung der Sünden praktizieren und sich willentlich dazu entscheiden, Gott nachzufolgen. Aus diesen Bibelstellen schließen wir, dass die Berufung eine Einladung ist, die nicht notwendigerweise eine positive Reaktion auf diese Einladung mit einschließt. Diejenigen, die auf Gottes Berufung eingehen, werden auf eine andere Weise beschrieben.

Was bedeutet es, „auserwählt“ zu sein?

Das Hochzeitsgleichnis in Matthäus 22, Verse 1-14 ist prophetisch für Christi Wiederkehr, die Auferstehung der Auserwählten und ihre anschließende Vermählung mit Christus. Gott winkt die „Berufenen“ zu sich und gibt ihnen die Möglichkeit, an dieser herrlichen Gelegenheit teilzuhaben, aber die meisten von ihnen lehnen diese Einladung ab. Gott bestimmt, wen er berufen wird. Diese Berufenen müssen dann entscheiden, ob und wann sie die Einladung annehmen. Diejenigen, die bereuen und im Glauben leben, werden zu „Auserwählten“. *Gott beruft wen er will, aber die Menschen entscheiden, wie sie darauf reagieren werden.*

Die Bibel deutet an, dass die Menschen von der Zeit an, zu der Gott ihnen seinen heiligen Geist gibt, als Auserwählte gelten. Petrus beschrieb Gottes vom Geist erfüllte Kinder, die Gottes Kirche verkörpern, als „das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“ (1. Petrus 2,9). Im Römerbrief sehen wir, dass nur eine Person, die den Geist Gottes in sich wohnen hat, ein buchstäbliches Kind Gottes ist (Römer 8,11. 16-17. 22-23). Solch ein Mensch ist von Gott auserwählt – sein eigenes Kind. Eine Person, deren Namen im „Buch des Lebens“ steht (Philipper 4,3; Offenbarung 3,5; 13,8), rechnet Gott sicherlich zu den Auserwählten.

Christus verdeutlicht in Offenbarung 17, Vers 14, dass die Heiligen, die mit ihm regieren werden, die „Berufenen“ und „Auserwählten“ *und* „Treuen“ sind (Einheitsübersetzung). Genauso wie Menschen sich dazu entscheiden können, Gott nachzufolgen, können sie auch ihre Meinung ändern. Sogar eine auserwählte Person hat keine bedingungslose Garantie, dass sie an der ersten Auferstehung teilhaben wird. Viele biblische Ermahnungen warnen die Auserwählten, diejenigen, die auf Gottes Berufung reagiert haben, dass sie sich ihren außergewöhnlich erlesenen Status und das verheißene Heil nicht verscherzen.

Die Bibel sagt nicht, wie viele Gott berufen hat, aber im Vergleich zu den Auserwählten ist diese Zahl „groß“. Der Unterschied zwischen der Berufung und der Auserwählung wurde in den

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

vorhergehenden Versen erläutert. Diese Unterscheidung ist zu beachten, wenn es darum geht festzustellen, ob und wie Gott unsere Kinder beruft.

Kann ein Kind berufen sein?

Kinder können und sollten ein bestimmtes Wissen über und Verständnis von geistlichen Themen haben. Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass ein Kind eine Beziehung zu Gott haben kann.

Beispielsweise heißt es über Samuel: „Samuel aber war ein Diener vor dem HERRN, und der Knabe war umgürtet mit einem leinenen Priesterschurz . . . der Knabe Samuel nahm immer mehr zu an Alter und Gunst bei dem HERRN und bei den Menschen“ (1. Samuel 2,18. 26). Josia folgte Gott seit der Zeit, als er im Alter von acht Jahren seine Herrschaft über Juda antrat, und als Jugendlerner suchte er Gott: „Im achten Jahr seiner Herrschaft fing er an, obwohl er noch jung war, den Gott seines Vaters David zu suchen“ (2. Chronik 34,3).

Der Evangelist Timotheus ist ein ausgezeichnetes Beispiel für ein Kind, das mit einer Unterweisung in Gottes Lebensweise aufwuchs. Paulus ermahnte ihn, „bleibe bei dem, was du gelernt hast“, und merkte weiter an, „dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst“ (2. Timotheus 3, 14-15). Es war seine Mutter, die ihn belehrt hat, so wie ihre Mutter sie unterrichtet hatte: „Denn ich [Paulus] erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike“ (2. Timotheus 1,5). Eunike konnte während der Kindheit von Timotheus nicht wissen, dass er einmal ein Prediger Gottes werden würde, aber sie unterrichtete ihn offensichtlich in der Erwartung, dass er Gottes Wahrheit lernen, verstehen und sein Leben danach ausrichten würde.

Auch andere Schriftstellen zeigen deutlich, dass junge Menschen geistliche Prinzipien verstehen können. Die Sprüche wurden geschrieben, „dass die Unverständigen klug werden und die Jünglinge vernünftig und besonnen“ (Sprüche 1,4). Das Ziel des Vaters beim Belehren seines Sohnes über die Gesetze Gottes besteht darin, dem Sohn dabei zu helfen, diese zu verinnerlichen und niemals zu vergessen (Sprüche 3,1-3). David schrieb: „Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu! Ich will euch die Furcht des HERRN lehren“ (Psalm 34,12).

Sollte es also überraschend sein, dass Gott an dem geistlichen Leben von Kindern Anteil hat? Keineswegs. In der Tat kann man an seinen Handlungen im Alten Testament sehen, vor allem mit dem Volk Israel, welche Bedeutung und welchen Wert er jungen Menschen beimisst.

Parallelen und Lektionen aus der nationalen Familie Israel

Als Gott Israel aus Ägypten herausführte, um es zu seinem besonderen Volk zu machen, sollten die Israeliten von ihm lernen, mit ihm wandeln und ihn anderen Nationen gegenüber repräsentieren. Er sagte: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“ (2. Mose 19,5-6).

Der Alte Bund, den Gott mit Israel einging, schloss nicht die Verheißung des heiligen Geistes mit ein, so wie es sie heute im Neuen Bund gibt. Aber auch ohne das Innewohnen des heiligen Geistes in den meisten der Menschen hegte Gott geistliche Erwartungen an Eltern und ihre Kinder. Beachten Sie zum Beispiel die nachfolgenden Schriftstellen:

„Und du sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun . . . dass sie meine Worte hören und so mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren“ (4. Mose 5. Mose 4,9-10).

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

„Damit du dein Leben lang den HERRN, deinen Gott, fürchtest und alle seine Rechte und Gebote hältst, die ich dir gebiete, du und deine Kinder und deine Kindeskinde“ (5. Mose 6,2).

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6,6-7).

„Wenn dich nun dein Sohn morgen fragen wird: Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der HERR, unser Gott, geboten hat?, so sollst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Ägypten, und der HERR führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand; und der HERR tat große und furchtbare Zeichen und Wunder an Ägypten und am Pharao und an seinem ganzen Hause vor unsern Augen und führte uns von dort weg, um uns hineinzubringen und uns das Land zu geben, wie er unsern Vätern geschworen hatte. Und der HERR hat uns geboten, nach all diesen Rechten zu tun, dass wir den HERRN, unsern Gott, fürchten, auf dass es uns wohlgehe unser Leben lang, so wie es heute ist. Und das wird unsere Gerechtigkeit sein, dass wir alle diese Gebote tun und halten vor dem HERRN, unserm Gott, wie er uns geboten hat“ (5. Mose 6,20-25).

„Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30,19).

Gott wollte, dass alle Eltern in seiner ausgesonderten Nation Israel ihre Kinder seine Wahrheiten und Wege unablässig lehren sollten. Des Weiteren erwartete er, dass diese Kinder nach dieser göttlichen Lebensweise leben und wiederum der nächsten Generation die gleichen Wahrheiten vermitteln würden. Dieser von Generation zu Generation fortlaufende Belehrungsprozess war ein wichtiger Schlüssel für das Fortbestehen der Verheißungen des Alten Bundes.

Gott schloss einen Bund mit Abraham und sagte: „Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, so dass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin. Und ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und will ihr Gott sein. Und Gott sprach zu Abraham: So haltet nun meinen Bund, du und deine Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht“ (1. Mose 17,7-9).

Interessanterweise betonte Gott unter all den verschiedenen Aspekten von Abrahams Gehorsam diesen einen in besonderer Weise: „Denn dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist“ (1. Mose 18,19). Gott schaute nicht nur auf Abraham, sondern auch auf seine Kinder, mit der Erwartung, dass Abraham sein Wissen und das Praktizieren von Gottes Lebensweise an sie weiterleiten würde.

Abraham, „unser aller Vater“ im Glauben (Römer 4,16), gab sowohl für das physische Israel als auch für dessen heutige geistliche Entsprechung – die neutestamentliche Kirche, die „das heilige Volk“ (1. Petrus 2,9) und „das Israel Gottes“ (Galater 6,16) genannt wird – ein Beispiel ab. Galater 3, Vers 29 fügt hinzu: „Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.“

Heute ist die Kirche eine Art geistliche Nation, eine Familie nach dem Muster des ursprünglichen Israel, das Gott im Alten Testament berief. Sind Gottes Erwartungen an die Eltern und Kinder in der Kirche geringer als sie es gegenüber dem alten Israel waren?

Der Apostel Petrus bestätigte dieses grundlegende Prinzip, als er am Ende seiner machtvollen Predigt am Pfingsttag dazu aufrief: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den

Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung, und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,38-39).

Die Auswirkungen von Apostelgeschichte 2, Verse 38-39

In dieser ungeheuer wichtigen Aussage bestätigte Gott, dass es drei Gruppen von Menschen gibt, mit denen er geistlich zu wirken gedenkt:

- *euch* – im Besonderen diese reumütigen Juden, an die sich Petrus wandte, von denen ungefähr 3000 an jenem Tag getauft wurden.
- *und euren Kindern* – deren Nachkommen, die, obwohl es ihnen noch an der geistlichen Reife fehlte, um die gewichtige Taufverpflichtung bereits an jenem Tage einzugehen, doch die gleichen Verheißungen für sich in Anspruch nehmen konnten.
- *und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott herzurufen wird* – das war zu jener Zeit von besonderer Wichtigkeit, weil es bedeutete, dass Gott dabei war, auch Heiden zu berufen, die vorher „fern“ gewesen waren (Epheser 2,13. 17).

Gottes Verheißung an die zweite Kategorie, „eure Kinder“ – die Nachkommenschaft der Bekehrten – stellt eine besondere Segnung dar. Beim Alten Bund waren die Kinder von Anfang an mit eingeschlossen (1. Mose 17,7). Sie waren auch anwesend, als der Alte Bund erneuert wurde (5. Mose 29,10-13; Josua 8,35). Sie waren Teil der religiösen Versammlungen (Joel 2,16) und erhielten Gottes Verheißungen zusammen mit den Erwachsenen (Jesaja 54,13; Jeremia 31,34).

Da die neutestamentliche Kirche ihren Anfang vor allem mit Juden nahm, die ihre Segnungen im Rahmen des Alten Bundes verstanden, wäre eine logische Frage bei der Darlegung der neuen Verheißungen unter dem Neuen Bund gewesen – „Wie steht es mit unseren Kindern?“

Matthew Henry macht in dieser Hinsicht einige interessante Anmerkungen: „Eure Kinder werden weiterhin, wie sie es bereits hatten, einen Anteil an diesem Bund haben, und einen Anspruch auf dessen Buch und Siegel. Kommt hier zu Christus herüber, damit ihr diese unschätzbaren Wohltaten in Empfang nehmen könnt, denn die Verheißung der Sündenvergebung und der Gabe des heiligen Geistes gehört euch und euren Kindern (Vers 39). Es war ausdrücklich gesagt worden (Jesaja 44,3): Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen. Und (Jesaja 59,21): Mein Geist und meine Worte sollen nicht weichen von dir, deinen Kindern und Kindeskindern. Als Gott Abraham in eine Bundesbeziehung aufnahm, sagte er, ich will dir und deinen Nachkommen ein Gott sein (1. Mose 17,7) und jeder Israelit ließ seinen Sohn dementsprechend beschneiden, sobald er acht Tage alt war.

Es ist also für einen Israeliten angemessen, wenn er durch die Taufe in eine Neuverfassung dieses Bundes eingehen soll, die Frage zu stellen: ‚Was soll mit meinen Kindern geschehen? Müssen diese hinausgeworfen werden oder sollen sie mit mir hineingenommen werden?‘ ‚Auf jeden Fall mit hineingenommen werden‘ (sagt Petrus); ‚denn die Verheißung, diese große Verheißung Gottes, dass er dir ein Gott sein will, gilt heute genauso sehr dir und deinen Kindern, wie sie es immer getan hat‘ “ (*Matthew Henry’s Commentary*, Apostelgeschichte 2,37-41).

Die Kinder, auf die sich Petrus in Apostelgeschichte 2, Vers 39 bezog, befinden sich in einer einzigartigen Kategorie. Wie Paulus später geschrieben hat: „Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig“ (1. Korinther 7,14).

Das Wort Heiligung „wird gebraucht für eine Aussonderung für Gott“.⁷ Etwas oder jemand „geheiligt“ ist für einen besonderen Gebrauch in eine gesonderte Kategorie eingeteilt worden. „Heilig“ kommt von *hagios*, welches „im Wesentlichen ‚getrennt‘ bedeutet (bei den Griechen bedeutet es: den Göttern geweiht) und hat daher in der Schrift die moralische und geistliche Bedeutung des Getrenntseins von der Sünde und daher des Gottgeweihtseins“.⁸

In Familien, in denen entweder der Vater oder die Mutter Gläubige sind, sieht Gott wegen ihrer Berufung und Auserwählung sowohl ihren ungläubigen Ehepartner als auch ihre Kinder aus einer ganz besonderen Perspektive. Dieser Vers sagt nicht unbedingt, dass die ungläubigen Ehepartner von Gott berufen sind (besonders angesichts des Begriffs „ungläubig“), aber sie befinden sich in einer ungewöhnlich gesegneten Position. Sie leben mit einer bekehrten Person zusammen und stehen damit auf eine sehr enge und persönliche Weise in Kontakt mit Gottes Lebensweise.

Während das Verhalten des Gläubigen ein machtvolles Beispiel für den ungläubigen Ehepartner darstellen kann (und das auch ohne Worte, vgl. 1. Petrus 3,1-2), kann er in der Regel bei den Kindern noch mehr tun, als nur ein gutes Beispiel abgeben, nämlich diese über Gottes Lebensweise belehren und ihr Verständnis und ihre Beziehung zu Gott direkt fördern. Ohne den Einfluss eines bekehrten Elternteils wären die Kinder in einem solchen Haushalt nicht anders als andere Kinder, die in ihrer Unwissenheit Gott ungehorsam sind und geistlich „unrein“ leben. Aber wegen der Bekehrung des Elternteils und seiner Beziehung zu Gott, sind diese Kinder nicht wie alle anderen. Sie befinden sich in einer besonderen Kategorie: Wenn sie auch nicht getauft sind, sind sie Teil des „heiligen Volkes“, der Kirche. Obwohl sie nicht bekehrt sind, haben sie einen besonderen Zugang zu dem Wissen über Gottes Lebensweise.

Im Laufe ihres körperlichen, emotionalen und geistlichen Heranreifens können auch sie, falls sie persönlich von Gottes Wegen überzeugt sind und ihre Berufung annehmen und auf diese eingehen, den heiligen Geist wie verheißen empfangen. Die persönliche Reue muss dabei tiefgreifend, die lebenslange Verpflichtung wohlverstanden und die Verantwortung als ein „Botschafter an Christi Statt“ mit geistlichem Tiefgang und Reife akzeptiert werden. Kompetente Beratung durch eine Reihe von geistlich erfahrenen Menschen – wie zum Beispiel Prediger, Eltern oder erfahrene Mitglieder – kann einem jungen Erwachsenen bei seiner Entwicklung auf die Taufe hin sehr helfen.

Faktoren, die den Ausgang beeinflussen

Ein berufener Mensch ist dazu eingeladen, Gottes Lebensweise zu verstehen, Gottes Autorität in seinem Leben zu akzeptieren, sich ihm zu unterwerfen, getauft zu werden, Anteil am heiligen Geist zu erhalten, sich auf Gottes Reich vorzubereiten und bei der ersten Auferstehung die Unsterblichkeit zu erlangen. Die Art und Weise wie Kinder, die in der Kirche aufgewachsen sind, berufen werden, wird sich jedoch von dem unterscheiden, wie die meisten Erwachsenen die Berufung erleben. Die Berufung eines Kindes erfolgt stufenweise und wird persönlicher, je mehr das Kind heranwächst und heranreift. Das zeigt sich oft an den vielen Schritten der Entscheidungsfindung, die zunehmen, wenn das Kind sich allmählich zu einem jungen Erwachsenen entwickelt. Die Berufung eines Erwachsenen erfolgt eher unvermittelter und auf dramatischere Weise (wie etwa bei dem Apostel Paulus), und der berufene Mensch hat zu dem Zeitpunkt eine mehr weltlich orientierte Perspektive.

Wie bei allen Menschen, die berufen sind, lehrt die Erfahrung, dass einige junge Menschen, die in der Kirche aufwachsen, sich mit Gottes Lebensweise identifizieren und positiv darauf

⁷ ebenda, Stichwort „Sanctification, Sanctify“

⁸ ebenda, Stichwort „Holiness, Holy, Holily“

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

reagieren, während andere es nicht tun. Wann sollte man davon ausgehen, dass ein Kind dazu eingeladen ist, Gottes Wahrheit und den Empfang seines heiligen Geistes anzustreben? Trifft das nur auf ein leibliches Kind eines bekehrten Mitglieds zu? Wie steht es mit einem Stiefkind, einem Pflegekind, einem Enkelkind oder einer Nichte? Wie steht es mit einem älteren Jugendlichen, der Kind eines neubekehrten Elternteils ist? Wie steht es mit den erwachsenen Kindern eines erst kürzlich bekehrten Elternteils? Wie steht es mit einem Jugendlichen, dessen Eltern sich von der Wahrheit abgewandt haben?

Die Bibel spricht nicht jede dieser Situationen direkt an, aber sie gibt uns Leitlinien, die auf diese Fälle zutreffen. Noch einmal: wir finden diese, indem wir uns die grundlegende Lektion des Baums des Lebens ansehen. Adam und Eva waren dazu eingeladen, am Baum des Lebens teilzuhaben, der Gottes heiligen Geist und den Weg zum ewigen Leben repräsentierte. Sie entschieden sich jedoch stattdessen für den verbotenen Baum. Nichtsdestoweniger waren sie dem Baum des Lebens *ausgesetzt*. Er befand sich in voller Sicht, und sie hatten Zugang zu ihm.

In ähnlicher Weise sind Menschen eingeladen, am heiligen Geist, am Baum des Lebens teilzuhaben, wenn Gott sie beruft. Dabei ist für ihre Entscheidungsprozesse das Ausmaß ihres Kontaktes mit dem Baum des Lebens von entscheidender Bedeutung, vor allem wenn es sich um junge Menschen handelt.

Zahlreiche Faktoren bestimmen die Art und das Ausmaß eines positiven Kontaktes mit Gottes Weg:

- Das Alter – zum Beispiel wird ein älteres Kind, das vielleicht im Begriff ist, sein Elternhaus zu verlassen, nicht viel Kontakt mit der Wahrheit haben, wenn ein Elternteil gerade zu dieser Zeit berufen wird
- Der Einfluss von Freunden und Altersgenossen
- Der Einfluss der heutigen Popkultur (wie Fernsehen, Filme, Musik)
- Persönlichkeit, Begabungen, Interessen
- Das Naturell des Kindes
- Das Beispiel der Eltern (oder eines Elternteils)
- Das Beispiel anderer Familienmitglieder
- Der Einfluss der Gemeinde – das Beispiel von Mitgliedern und Führung, Sabbatversammlungen und Aktivitäten in der Gemeinde

Sie wirken alle zusammen bei der Herbeiführung der letztendlichen Reaktion eines jungen Menschen auf diese Einladung zur Teilhabe am Baum des Lebens.

Das Ausmaß und die Qualität der elterlichen Unterweisung

Der wichtigste abschreckende Faktor ist natürlich Satan der Teufel und die auf ihn zurückzuführenden gesellschaftlichen Strukturen. Genauso wie er es mit Adam und Eva getan hat, versucht er mit aller Macht, jeden Menschen davon abzuhalten, auf Gottes Angebot einzugehen. Satan zielt seine Bemühungen geschickt darauf ab, die negativen Aspekte bei all diesen Einflussfaktoren zu manipulieren. Die Rolle eines Elternteils oder Vormundes ist von enormer Bedeutung für Kinder, denn diejenigen, die diese Rolle erfüllen, haben die Gelegenheit und die Verantwortung, die häusliche Umgebung so zu gestalten, dass sie den Kindern ein größtmögliches Verständnis von Gottes Lebensweise und Schutz vor den Einflüssen von Satans Welt ermöglicht.

Nehmen wir etwa das Beispiel eines Kindes, das in einem Elternhaus aufwächst, wo beide Eltern Mitglieder der Kirche Gottes sind. Sie sind aber nicht in der Lage, die Sabbatversammlungen zu besuchen und Gemeinschaft mit den Geschwistern zu haben. Zudem werden sie selten beim Bibelstudium oder beim Beten gesehen und bieten zu Hause nur wenig religiöse Unter-

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

weisung. Wie viel wird hier dem Kind vor Augen geführt, das ihm dann dabei helfen wird, sich für ein Eingehen auf Gottes Berufung zu entscheiden?

Nehmen wir auf der anderen Seite das Beispiel von Eltern, die sich bekehren, während ihr Kind noch sehr jung ist. Sie beginnen damit, ihrem Kind Gottes Wahrheiten auf eine positive und ermutigende Weise nahezubringen. Sie halten regelmäßig häusliche Bibelstudien und Gebete ab. Sie sprechen häufig von Gottes Plan und den wunderbaren Segnungen, die uns heute und später in seinem Reich geboten werden. Sie nehmen auch an den wöchentlichen Sabbatversammlungen in ihrer örtlichen Gemeinde teil. Ein solches Kind hat eine viel größere Chance, einen persönlichen Bezug zu den Wohltaten und Segnungen zu haben, die Gott uns bietet, und sie klar zu verstehen.

Zweifellos haben das Familien- und Gemeindeleben einen großen Einfluss auf die Kinder, während sie heranreifen und ihre Entscheidung zu treffen haben, ob sie Gott nachfolgen wollen oder nicht. Aus diesem Grund betont Gott klar und deutlich die elterliche Verantwortung.

Die Verantwortung der Eltern

Der größte positive Faktor im Leben eines Kindes sollten seine Eltern sein. Väter und Mütter können einen weitaus tiefgreifenderen Einfluss auf die Erziehung ihres Kindes ausüben als jeder andere Faktor. Leider überlassen zu viele Eltern ihre gottgegebene Rolle anderen Personen, die negative Ergebnisse hervorbringen.

Sprüche 22, Vers 6 weist die Eltern an: „Lehre dein Kind, den richtigen Weg zu wählen“ („Neues Leben“-Übersetzung). Diese direkte biblische Anweisung lässt wenig Raum für Zweifel an dem, was Gott wünscht und erwartet. Er drängt die Eltern ganz offensichtlich, ihren Kindern seine Lebensweise beizubringen und erwartet, dass die Kinder ihr Folge leisten werden. Die *International Standard Bible Encyclopedia* (1996, Biblesoft, Stichwort „Train, Trained“) kommentiert diese Bibelstelle wie folgt: „ ‚Lehre dein Kind‘ bedeutet mehr als nur belehren. Es schließt alles mit ein, was zu einer richtigen Entwicklung des Kindes gehört, vor allem alles was seinen moralischen und geistlichen Charakter anbelangt.“

Beachten Sie Psalm 78, Verse 3-7: „Was wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat. Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel und gebot unsern Vätern, es ihre Kinder zu lehren, damit es die Nachkommen lernten, die Kinder, die noch geboren würden; die sollten aufstehen und es auch ihren Kindern verkündigen, dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung und nicht vergäßen die Taten Gottes, sondern seine Gebote hielten.“

Paulus fügte hinzu: „Reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Epheser 6,4).

Auch die Kirche trägt eine bestimmte Verantwortung für die geistliche Entwicklung der Kinder. Als Christus Petrus gegenüber dreimal betonte, dass er für Christi Volk sorgen sollte (Johannes 21,15-17), sagte er zweimal „Weide meine Schafe!“, einmal aber „Weide meine Lämmer!“ In einem Kommentar können wir dazu diese interessante Anmerkung lesen: „Es entspricht viel mehr dem üblichen Brauch, unter ‚Lämmer‘ *junge und verletzte* Jünger zu verstehen, sei es aufgrund ihres Alters oder wegen ihres Stands als Christen (Jesaja 40,11; 1. Johannes 2,12-13) und unter ‚Schafen‘ die *reiferen*.“⁹

⁹ Robert Jamieson, A.R. Fausset and David Brown, *Commentary on the Whole Bible* (Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1961).

Jesus hat der Kirche den Auftrag gegeben, Menschen zu Jüngern zu machen (Matthäus 28, 19-20). Welches fruchtbarere Feld kann es dafür geben, als unsere Jugend, die bereits von Gott berufen ist? Die gesamte Kirche muss sich an dieser Feldarbeit beteiligen.

Wenn die Berufung nicht angenommen wird

Wie steht es mit den Kindern, die sich dafür entscheiden, Gottes Berufung nicht anzunehmen? Befinden sich diese auf dem Weg in den Feuersee? Oder können sie Gott zu einer späteren Zeit suchen?

Diejenigen, die zur jetzigen Zeit nicht auf Gottes Berufung eingehen, haben nicht notwendigerweise ihre einzige Gelegenheit vertan, das ewige Leben zu erhalten. Gott allein kennt das Herz und die Gedanken eines jeden Menschen und weiß, wann jemand ausreichend Kontakt mit seiner Lebensweise und ein entsprechend ausreichendes Verständnis hatte. Da Gott Menschen nie ungerecht behandelt (Römer 2,11; Epheser 6,9; Kolosser 3,25; 1. Petrus 1,17), werden diejenigen, bei denen Gott davon ausgeht, dass sie jetzt noch keine ausreichende Gelegenheit zum Heil erhalten haben, auf jeden Fall später eine Chance erhalten. Christus ist derjenige, der in dieser Hinsicht jeweils eine perfekte Entscheidung treffen wird (Johannes 5,22).

Wir wissen aber Folgendes: Der Empfang des heiligen Geistes erfordert Reue, der Kenntnis von und Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz vorausgehen muss (Apostelgeschichte 5,32) und die dann zu einer tiefen, intensiven und persönlichen Beziehung zu Gott führt. Wenn jemand den heiligen Geist erhalten hat und dann Gott ablehnt, befindet er sich in der Tat in der Gefahr, im Feuersee zu enden. Wenn aber jemand Gottes Erwartungen noch nicht ausreichend verstanden hat, so dass er auch keine voll bewusste Entscheidung treffen kann, kann und wird Gott auch weiterhin mit ihm arbeiten.

Gottes Berufung ist nicht lediglich ein einmaliges Ereignis, sondern ein Prozess! Dieser beinhaltet eine fortlaufende Interaktion zwischen einem liebevollen Vater und seinen Kindern.

Obwohl es höchst ironisch klingt, stellt ein vorübergehendes Ablehnen von Gottes Berufung manchmal die Grundlage für ein späteres Akzeptieren von Gott dar. Irgendwann werden diejenigen, die sich von Gottes Lebensweise abwenden, in Schwierigkeiten geraten. Sie werden die geistliche Leere dieser Welt erleben und sich in Sünden verstricken, die vermeidbar waren. Das bedeutet aber nicht, dass ihre Gelegenheit zum Heil verloren ist. Manche verstehen den Wert von Gottes Lebensweise wirklich nicht. Die Prüfungen des Lebens dienen dazu, ihnen diese Lebensweise bewusster zu machen und sie empfänglicher und zu einer positiven Reaktion bereit werden zu lassen. Die eigene Erfahrung kann manchmal ein unfreundlicher, aber wirkungsvoller Lehrer sein. Die daraus hervorgehenden Lektionen bewirken manchmal die Reife, die erforderlich ist, damit ein Mensch ernsthaft bereut, zu Gott zurückkehrt und seine Beziehung zu ihm erneuern und vertiefen kann, eine Beziehung, die er vielleicht mit ihm hatte, als er jünger war. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist sicher ein solches Beispiel.

Kann also ein junger Mensch, wenn er sich dafür entscheidet, diese Berufung nicht anzunehmen, diese zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgreifen? Die Lebenspraxis hat gezeigt, dass genau das oft geschieht, dass Jugendliche nämlich vorübergehend Gottes Lebensweise verlassen, nur um zu einem späteren Zeitpunkt zu bereuen und seine Lebensweise bereitwillig anzunehmen. Tatsächlich erleben die meisten Menschen, die Gott beruft, unabhängig von ihrem Alter, irgendeinen inneren Widerstand gegen diese Berufung. Wie viele getaufte Erwachsene haben nicht an einem Punkt in dem Prozess, der zur vollen Reue führt, aus welchen Gründen auch immer, ein Eingehen auf Gottes Berufung hinausgezögert?

Wir werden es natürlich der Jugend niemals empfehlen, Gott zu verlassen, um den Weg des verlorenen Sohnes zu gehen. Dies ist in der Tat wegen der unvermeidbaren Strafen, die das

SIND UNSERE KINDER BERUFEN?

Brechen von Gottes Gesetz mit sich bringt, das Resultat einer tragischen Entscheidung. Trotzdem müssen wir doch erkennen, dass manche Menschen diesem nicht ratsamen Pfad folgen.

Gottes bewusste Vorgehensweise ist folgende: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde“ (2. Petrus 3,9). Gott arbeitet geduldig mit den Menschen – sie sind schließlich auch seine Kinder – und er wird jedermann genügend Zeit für eine positive Reaktion einräumen.

Fazit und Konsequenzen

Sind Kinder von Mitgliedern von Gottes Kirche heute schon „berufen“? Mit dem Verständnis, dass „berufen“ zu sein von Gott eingeladen zu sein bedeutet, ist die Antwort: „Ja!“.

Ob diese Kinder sich am Ende dazu entscheiden, auf diese Berufung einzugehen, hängt von vielen Faktoren ab, einschließlich der Qualität und des Ausmaßes ihres Kontaktes mit Gottes Wahrheit durch die Familie oder kirchliche Einflüsse. Wenn sie nicht sofort darauf reagieren, dann schließt sie das nicht notwendigerweise von einer zukünftigen Gelegenheit aus – entweder zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Zeitalter oder in dem zukünftigen. Gott wirkt mit allen Menschen, wenn er sie in seine Familie zu bringen sucht, so wie es für sie am angemessensten ist – zum optimalen Zeitpunkt.

Einem bekehrten Elternteil steht dabei nur eine mögliche Vorgehensweise zur Verfügung. Er muss Abrahams Beispiel, seine Kinder Gottes Wahrheit zu lehren, mit der Erwartung folgen, dass die Kinder Gottes Lebensweise verstehen und als ihre eigene annehmen werden.

Eltern und alle Kirchenmitglieder sollten Kinder als echte und respektierte Versammlungsteilnehmer anerkennen und hoffen und erwarten, dass sie eines Tages zu getauften Mitgliedern und geistlichen Mitgeschwistern werden. Die biblische Sicht ist immer, dass die Menschen dabei ermutigt werden sollten, auf Gottes Berufung einzugehen, statt Schlupflöcher anzubieten, die ein Nichtreagieren erlauben. Es wäre ein schwerwiegender Fehler, davon auszugehen, dass es für ein Kind eine gleichwertige Reaktion darstellen würde, jetzt noch nicht auf Gottes Berufung einzugehen. Genauso wie Abraham es seinen Kindern „befohlen“ hat, hat auch Gott das alte Israel gedrängt, zu seinem eigenen Wohl auf Gottes Angebot einzugehen. Er sagte: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30,19). Weil Gottes Berufung das bestmögliche Leben eröffnet, sollten Kinder sehr gut über Gottes besondere Einladung, die Gott ihnen schon zu dieser Zeit anbietet, informiert werden.

Den Kindern wird gesagt: „Seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht“ (Epheser 6,1). Sowohl als Eltern als auch als Kirche müssen wir das Richtige tun, indem wir unsere Jugend sehr dazu ermutigen, die herrliche offene Tür, die Gott ihnen gegeben hat, zu schätzen und durch sie hindurch zu gehen.

Gott offenbarte durch den Propheten Maleachi: „Er [Gott] wollte, dass eure Nachkommen zu seinem Volk gehören“ (Maleachi 2,15). Das ist das spezielle Erbe und die Identität unserer Kinder. Das ist Gottes Wunsch und seine Vision für unsere Jugend, die er beruft bzw. der er die wunderbare Einladung zur Teilhabe am Baum des Lebens anbietet – zum ewigen Dienst im Reich Gottes!